



Großes Fest zum 50-jährigen Jubiläum

## Mehr als 200 Gäste feierten Erfolge des BUND Niedersachsen

**P**ackende Reden, stimmungsvolle Jazz-Klänge und ein launiges Wiedersehen vieler Umwelt- und Naturschützer aus Niedersachsen machten die 50-Jahr-Feier des BUND Landesverband Niedersachsen zu einem besonderen Ereignis. Mehr als 200 Gäste waren der Einladung nach Hannover gefolgt und blickten zurück auf die größten Erfolge und den unermüdlichen Einsatz der Ehrenamtlichen im Verband.

Im BUND, in dessen Reihen viele Wissenschaftler vertreten sind, steht immer schon wertvolle, aber eher leise Hintergrund- und Lobbyarbeit hoch im Kurs, weniger lautstarke, medienwirksame Auftritte. Doch die Erfolge der letzten Jahrzehnte verdienen eine große, feierliche Würdigung.

Der Bundesvorsitzende des BUND, Hubert Weiger, hob die Leistungen des BUND Niedersachsen hervor im Kampf gegen die Atomkraft, im Moorschutz, für Umweltbildung in zahlreichen Nationalpark-Häusern sowie für den Wald. Doch Weiger mahnte zugleich: „Wir haben schon viel erreicht in den Köpfen der Bürger, doch wir sind noch längst nicht am Ziel, eine nachhaltige Entwicklung ist immer noch nicht gegeben.“ Der Bundesvorsitzende ging auf aktuelle Entwicklungen ein und stellte in seiner Rede den Wachstumsbegriff in Frage. „Wir müssen zurück zu unseren Wurzeln und eine kritische Wachstumsdebatte führen.“ Denn 1961, als der BUND Niedersachsen gegründet wurde, bemängelten die Gründerväter Dr. Hans Heider und Prof. Dr. Konrad Buchwald bereits, dass ungebremsstes Wachstum Umwelt und Natur nachhaltig schade. „Die Frage ist doch, was muss wachsen und was schrumpfen“, so Weiger.

Renate Backhaus, Mitglied im BUND-Landesvorstand und atompolitische Sprecherin sprach für den Landesvorstand des BUND Niedersachsen und sagte: „Unsere Gründerväter hätten sich 1961 sicherlich nicht vorstellen können, dass es auch 50 Jahre später noch so viel zu tun gibt, um unsere Natur und Umwelt vor schädlichen Eingriffen zu bewahren.“

Dr. Stefan Birkner, Staatssekretär im Landesumweltministerium, forderte den BUND auf: „Lassen Sie nicht nach in ihrem kritischen Wirken für die Natur, der BUND ist zwar ein streitbarer Verband, aber Streit und Diskussion gehören zu einer Demokratie.“ Unter den Gästen bei der Jubiläumsfeier waren auch Landwirtschaftsminister Gert Lindemann, ehemalige Bundes- und Landesminister sowie viele Europa-, Bundes- und Landespolitiker.

Zum Jubiläum blickt der BUND Niedersachsen auf eine beeindruckende Bilanz zurück. Aus einer kleinen Gruppe von Wissenschaftlern und Naturschützern wurde ein großer Umweltverband. Heute ist der Landesverband Niedersachsen der viertgrößte Landesverband und hat mehr als 33.000 Mitglieder und Förderer. Der BUND wirkte mit bei der Ausweisung zweier Nationalparke und eines Biosphärenreservats, durch sein Engagement entstanden Nationalpark-Häuser, wurden Moore unter Schutz gestellt und viele Eingriffe in die Natur verhindert.

► *Im Internet finden Sie weitere Impressionen, Videomitschnitte der Reden sowie die Festschrift: [www.bund-niedersachsen.de/50](http://www.bund-niedersachsen.de/50)*



## Zu riskant: Bundesrat lehnt CCS-Gesetz ab



Der BUND hat vor der Bundesratsentscheidung gegen das CCS-Gesetz protestiert. Tina Löffelsend, Klimaexpertin des BUND, überreichte 13.000 Unterschriften an Niedersachsens Wirtschaftsminister Jörg Bode (rechts).

**D**er Bundesrat hat im September das so genannte CCS-Gesetz abgelehnt – sehr zur Freude des BUND Niedersachsen, der sich im Vorfeld der Entscheidung vehement gegen das Gesetz gestemmt hatte. CCS steht für „Carbon Capture and Storage“, also die Abscheidung und Speicherung von Kohlendioxid, das in Kohlekraftwerken entsteht. Diese Technologie wollen die Energiekonzerne nutzen, um die Klimabilanz ihrer Kraftwerke zu verbessern. Doch zwei Studien des BUND kommen zu ein und demselben Ergebnis: CCS sollte nirgendwo in Deutschland angewendet werden.

Einige Tage vor der Bundesratsentscheidung hatte der BUND Niedersachsen die Medien zu einer Pressekonferenz in Hannover eingeladen, um noch einmal öffentlich vor der Risikotechnologie zu warnen. Denn in der norddeutschen Tiefebene und in der Nordsee liegen besonders viele der potenziellen Speicherstätten für Kohlendioxid. Der BUND hob bei der Pressekonferenz vor allem drei Gründe hervor, die gegen CCS sprechen:

1. Die geplante Länderklausel, die es Niedersachsen ermöglichen sollte, selbst zu bestimmen, ob CCS ein-

geführt wird oder nicht, hätte keine ausreichende Rechtssicherheit für das Land geboten. Zu diesem Ergebnis kam die Rechtsanwältin Dr. Roda Verheyen, die für den BUND und Greenpeace ein juristisches Gutachten zum CCS-Gesetz erstellt hat. Außerdem hätte der Bund dennoch Endlager weiter draußen in der Nordsee planen können – und Niedersachsen hätte auch den Bau von Pipelines quer durchs Land nicht verhindern können.

2. Sollten CCS-Lager außerhalb der Landesgrenzen in der Nordsee geschaffen werden, wären die Risiken für die Meeresökologie und das Weltnaturerbe Wattenmeer unkalkulierbar. Dies ist das Ergebnis der zweiten Studie, die der Geologe Dr. Ralf Krupp für den BUND erstellt hat. Der hohe Druck, der zur Verpressung des Kohlendioxids in die Tiefe erforderlich ist, sowie chemische Reaktionen im Untergrund können zu Leckagen führen. Außerdem würde durch das verpresste CO<sub>2</sub> besonders salzhaltiges Wasser aus der Tiefe verdrängt. Wenn dies hochsteigt, wären zahlreiche Meereslebewesen gefährdet. Ausgerechnet das UNESCO-Welterbe Wattenmeer und viele Riffe und Sandbänke, die zu Natura-2000-Schutzgebieten gehören, wären betroffen – und in der Folge auch die Fischerei und der Tourismus.

3. Der BUND lehnt CCS grundsätzlich aus energiepolitischen Gründen ab. Denn Kohlekraftwerke werden auch mit CCS nicht sauber. Stattdessen muss in den geplanten CCS-Kraftwerken sogar mehr Kohle verfeuert werden als in üblichen Kraftwerken.

Der BUND Niedersachsen hatte die niedersächsische Landesregierung aufgefordert, das Gesetz abzulehnen. Doch die Landesregierung stimmte dafür – dank der Ablehnung der anderen Länder ohne Erfolg. Nun will die Bundesregierung laut Medienberichten den Vermittlungsausschuss anrufen. „Doch wir hoffen, dass auch die Bundesregierung endlich versteht, dass die Deutschen keine CO<sub>2</sub>-Endlagerung akzeptieren. Die Risiken für Mensch, Natur und den Tourismus an der Nordseeküste sind einfach zu groß“, warnt Stefan Ott, stellvertretender Geschäftsführer des BUND Niedersachsen.

### Projektteam prüft neue Renaturierungsmöglichkeiten

## BUND verabschiedet sich von Emskanal-Idee

**D**ie stark belastete Unterems muss dringend ökologisch saniert werden – doch die Hoffnung, dass dies mit dem Bau eines Emskanals gelingen könnte, ist inzwischen gestorben. „Die Idee war gut – aber nicht gut genug“, so lässt sich das Ergebnis der intensiven Prüfung dieses Vorschlags auf den Punkt bringen.

BUND und WWF hatten 2008 die Prüfung des Baus eines 15 Kilometer langen Kanals zwischen Leer und Papenburg parallel zur Unterems vorgeschlagen.

Dadurch sollte die Renaturierung und die Nutzung als Schifffahrtsstraße entkoppelt werden. Ohne Schiffe könnten die Ems auf eine natürliche Wassertiefe verflacht und die Auenbereiche renaturiert werden – so die Idee.

In der Folge haben die Umweltverbände und externe Experten genau geprüft, ob eine Verflachung der Gewässersohle auf der 15 Kilometer langen Strecke den Wasserstand und die Strömung so positiv beein-

flussen könnte, dass dadurch das Schlick- und Sauerstoffproblem in der gesamten unteren Ems (45 Kilometer lang) gelöst werden würde. Die Messlatte war klar definiert: Die Sauerstoffwerte dürfen nicht unter einen bestimmten Wert sinken, und die Konzentration der Schwebstoffe nicht über einen Grenzwert steigen. Nur so könnten sich charakteristische Lebewesen wieder in der Unterems ansiedeln.

Ein Gutachten kam jedoch zu dem Schluss, dass der Kanal zwar positive Effekte haben würde, aber es wurde auch deutlich, dass die Verflachung der Ems auf einer Teilstrecke von nur 15 Kilometern für eine umfassende Sanierung nicht ausreicht. Vor allem die Schwebstoffkonzentration würde nicht genügend sin-

ken. Das bedeutet: Mithilfe des Kanals können nicht alle Naturschutzziele erreicht werden. Deshalb hat der BUND die Idee verworfen, schließlich wäre der Kanalbau mit großen Eingriffen verbunden gewesen.

BUND, WWF und NABU erarbeiten derzeit im Rahmen ihres gemeinsamen Projekts „Perspektive Lebendige Unterems“ andere Renaturierungsvorschläge, zum Beispiel eine Kette von Tidepoldern entlang der Unterems. Fest steht heute schon, dass die Unterems dringend Hilfe braucht. Denn Fische und Kleinstlebewesen können dort im Sommer nicht überleben, weil der Fluss zu wenig Sauerstoff enthält.

Vera Konermann

### BUND-Klage bringt Hoffnung für Weser

## Erste Ausbaggerungen vorerst verschoben

**D**er BUND-Bundesverband, die Landesverbände Bremen und Niedersachsen sowie der bremische Gesamtverband Natur- und Umweltschutz Unterweser haben gemeinsam beim Bundesverwaltungsgericht gegen den Planfeststellungsbeschluss zur Vertiefung der Außenweser und der Unterweser geklagt. Die vom BUND beauftragte Rechtsanwaltskanzlei beantragte die aufschiebende Wirkung der Klage, da ansonsten die Ausbaggerungen bereits Anfang Oktober beginnen sollten.

Die Klage hat einen ersten Erfolg erzielt: Die Ausbaggerungen haben nicht wie ursprünglich geplant begonnen, sie sind vorerst gestoppt. Die dafür zuständige Wasser- und Schifffahrtsdirektion Nordwest (WSD) will offenbar zunächst das weitere Verfahren abwarten – somit werden im Vorfeld keine vollendeten Tatsachen geschaffen, denn die ersten Baggerungen hätten bereits zu irreversiblen Schäden geführt.

In seiner Klageschrift zeigt der BUND zahlreiche formale und inhaltliche Mängel der Planfeststellung auf, die den Beschluss kippen können, den die WSD erstellt hat. Die Behörde hat vor allem die Notwendigkeit der Vertiefungen falsch bewertet, zu wenige Alternativen betrachtet und die Betroffenheit der europäischen Schutzgebiete nicht ausreichend berücksichtigt. „Der Planfeststellungsbeschluss ist ein schriftlicher Beweis der Voreingenommenheit der WSD zugunsten der Weservertiefung“, kritisiert Martin Rode, Geschäftsführer des BUND Bremen. Außerdem werde der Planfeststellungsbeschluss in keiner Weise der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie gerecht.

Sollte die Weser weiter vertieft werden, würde dies alle Natura-2000-Schutzgebiete entlang der Weser und ihrer Nebenflüsse beeinträchtigen. Denn die Strömungs- und Tideverhältnisse würden verschlechtert, was zu Verschlickung und verstärkter Sohl- und Ufererosion führen würde. Besonders betroffen wären die Naturschutzgebiete an der unteren Wümme entlang des Bremer Blocklands, wo heute schon absehbar ist,

dass nach einer weiteren Weservertiefung die Ufer mit Schüttsteinen befestigt werden müssten. Der naturnahe Flusslauf würde zerstört. „Die Vertiefung würde auch dazu führen, dass sich die Brackwasserzone noch weiter flussaufwärts verschiebt. Auf Hunderten von Quadratkilometern Marschengrünland würde es deshalb künftig Versalzungsprobleme geben“, erklärt Martin Rode.

Besonders unverständlich: Die Weser soll vertieft werden, obwohl der Bedarf für die Fahrt der Containerschiffe nach Bremerhaven nach wie vor nicht belegt ist. Die wenigen Massengutschiffe mit besonders großem Tiefgang auf der Unterweser könnten zum Teil abladen andere, nahe gelegene Häfen nutzen. „Es gibt faktisch keinen belastbaren Grund, die Weser weiter zu vertiefen“, fasst Carl-Wilhelm Bodenstern-Dresler, Geschäftsführer des BUND Niedersachsen, zusammen. „Hier werden fahrlässig das Gemeinwohl im Sinne von Küsten- und Naturschutz sowie die Interessen von Landwirtschaft, Fischerei und den Steuerzahlern hinter das Interesse der Hafengewirtschaft oder sogar nur einzelner Betriebe gestellt.“

Das Bild zeigt den Hafen von Brake. Bis dorthin soll die Weser um 90 Zentimeter vertieft werden, damit Schiffe mit großem Tiefgang auch diesen Hafen erreichen können. Foto: BUND Bremen



## BUND Niedersachsen zeichnet Hans-Hermann Jantzen aus



BUND-Vorstandsmitglied Renate Backhaus überreicht Hans-Hermann Jantzen eine Urkunde und die Konrad-Buchwald-Medaille.

**H**ans-Hermann Jantzen ist Theologe und Pfarrer. Von 1997 bis 2011 war er Landessuperintendent für den Sprengel Lüneburg der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannover und Bischofsvikar seiner Landeskirche. Jantzen hat sein Leben lang nicht nur in seinen Predigten über die Bewahrung der Schöpfung gesprochen, sondern sich aktiv für diese eingesetzt, vor

allem mit seinem Engagement gegen Atomkraftwerke. Aus diesem Grund hat der BUND Niedersachsen bei seiner diesjährigen Jahresvertreterversammlung den Atomkraftgegner mit der Konrad-Buchwald-Medaille in Silber ausgezeichnet.

Renate Backhaus, Mitglied im BUND-Landesvorstand, sagte in ihrer Laudatio: „Im Sprengel Lüneburg erntete Hans-Hermann Jantzen neben Zustimmung heftige Kritik, als er kurz nach seinem Antritt öffentlich sagte, sein Herz schlage für die Atomkraftgegner. Im Laufe der Jahre besuchte er nicht nur die Menschen in Gorleben und die AKW-Standorte, sondern warb in der Synode und landesweit für ein baldiges Ende der Nutzung der Atomenergie. Das brachte ihm von Seiten mancher Politiker Ärger ein, im Laufe der Jahre dann aber mehr und mehr Zustimmung und Anerkennung.“

Jantzen hat gegen Atomkraft gepredigt und mit vielen Symbolen die Anti-Atomkraft-Bewegung gestärkt. So pflanzte er an der Elbe

gegenüber dem AKW Krümmel einen Apfelbaum als Hoffnungssymbol und hielt in Lüneburg eine Mobilisierungsrede zur großen Antiatomkraft-Menschenkette 2010. Zudem unterstützte er das Deeskalationsteam bei den Castortransporten. Backhaus lobte, dass Hans-Hermann Jantzen sein Amt als Landesbischof und Bischofsvikar genutzt habe, um einen breiten Meinungsbildungsprozess für die Bewahrung der Schöpfung voranzutreiben.

► *Der Konrad-Buchwald-Preis des BUND Niedersachsen besteht aus einem Preisgeld von bis zu 1500 Euro, die Einzelpersonen oder Gruppen zukommen, die sich in besonderem Maße um Natur und Umwelt verdient gemacht haben. Die Medaille wird zu Ehren des langjährigen Vorsitzenden und Mitgründers des BUND Niedersachsen, Prof. Dr. Konrad Buchwald, verliehen. Der BUND-Landesvorstand sammelt Vorschläge und stimmt über die Preisträger ab.*

### BUND-Einrichtung für Umweltbildung

## Nationalpark-Haus auf Spiekeroog bietet Raum für Forscher

**D**ie Meeresforscher und Studierenden der Universität Oldenburg haben einen neuen Wissenschafts- und Ausbildungsstandort auf der Insel Spiekeroog. Im Nationalpark-Haus, zu dessen Trägern der BUND zählt, ist ein Forscherhaus mitsamt Laboren entstanden, das die Wissenschaftler als Außenstelle nutzen können, um mehr über das Wattenmeer zu erfahren. Wissenschaftler der Uni Oldenburg hatten bereits vor einigen Jahren an der Westspitze der Insel einen Messpfahl im Watt errichtet, der den Sedimenttransport, die Strömungen und Wasserstände der Gezeiten erfasst. Mit den neuen Laboren soll die Forschung ausgeweitet werden.

„In unmittelbarer Nähe zu den Forschungsgebieten und der Messstation im Watt stehen den Wissen-

schaftlern attraktive Forschungsmöglichkeiten zur Verfügung“, sagte Prof. Dr. Jürgen Rullkötter, Direktor des Instituts für Chemie und Biologie des Meeres der Universität Oldenburg, bei der Eröffnung. Das Nationalpark-Haus mit dem neuen Kurs-, Mikroskopieraum und dem Chemielabor grenzt direkt an alle für Forscher interessanten Insel-Lebensräume: Strand, Düne, Salzwiese und Wattenmeer. Die neuen Räume im Nationalpark-Haus dienen nicht nur zum Arbeiten, sondern sie bieten auch zwölf Übernachtungsmöglichkeiten an – die ansonsten auf der Insel häufig knapp sind.

Das Team des Nationalpark-Hauses wird auch von der Kooperation profitieren: „Wir können die Ergebnisse der Forschung nutzen, zum Beispiel durch Forschungskoo-

perationen mit Schülern der Hermann Lietz-Schule, an die das Nationalpark-Haus angegliedert ist, durch Vorträge der Wissenschaftler oder neue Stücke für unsere Ausstellung“, erklärt Swaantje Fock, die Leiterin des Nationalpark-Hauses. Außer den Forschern der Uni Oldenburg stünden die Räume auch anderen Wissenschaftlern zur Verfügung.

An den Baukosten haben sich neben der Universität die Europäische Union, die NBank, die Niedersächsische Bingo-Umweltstiftung, die Deutsche Bundesstiftung Umwelt, die Wattenmeerstiftung und die Heinrich Pferdenges Stiftung beteiligt.

► *Mehr Informationen über das Nationalpark-Haus finden Sie im Internet: [www.wittbuelten.de](http://www.wittbuelten.de)*

## Die erste „Bufdi“ arbeitet mit Spaß im Moor

Im Juli ist der Bundesfreiwilligendienst gestartet, der künftig den Zivildienst ersetzen soll. Im Moorschutz-Projekt „Diepholzer Moorniederung“ hat gleich am 1. Juli die erste Bundesfreiwillige (kurz Bufdi oder BFDlerin) im BUND Niedersachsen ihre Arbeit aufgenommen.

Die 19-jährige Abiturientin Irmgard Maria Scholübbbers aus Goldenstedt wird in den nächsten zwölf Monaten mithelfen, die Diepholzer Moorniederung zu erhalten, Lebensraum von zahlreichen seltenen Tierarten wie der Wiesenweihe und Rastplatz für Tausende von Kranichen. Sie unterstützt das BUND-Team im praktischen Naturschutz, bei der Pflege und Instandsetzung von wertvollen Hochmoor-, Heide- und Grünlandflächen.

Zu ihren Aufgaben gehört auch, mit Motorsäge oder Astschere Bäume im Moor zu entfernen, um seltenen Pflanzen wie dem Sonnentau Licht und Raum für ihr Wach-

tum zu geben. „Das ist schon aufregend. Ein neuer Lebensabschnitt beginnt für mich“, sagte die 19-Jährige. Für sie sei der Bundesfreiwilligendienst eine Chance zur beruflichen Orientierung.

Das ist auch die Motivation von Malte Gutt, dem ersten Bundesfreiwilligen in der Landesgeschäftsstelle in Hannover. Er wird nur wenige Einsätze im praktischen Naturschutz haben, dafür eine andere Seite der BUND-Arbeit kennen lernen: die Büroarbeit. Dazu zählt beispielsweise die Vorbereitung von Aktionen und Veranstaltungen, die Betreuung von Mitgliedern sowie die Öffentlichkeitsarbeit.

Der 19-Jährige aus Wennigsen ist bereits politisch aktiv für Bündnis 90/Die Grünen. Nach dem Abitur wollte er nicht gleich die Schulbank gegen die Bank im Uni-Hörsaal tauschen und als Bundesfreiwilliger etwas anderes ausprobieren. Beim BUND will er herausfinden, welche



Erfolge Umweltverbände für sich verbuchen können und wie sie vorgehen, um Umwelt und Natur zu schützen. Sein erstes Projekt wird sein, den niedersächsischen BUND-Kreisgruppen dabei zu helfen, ihren Internetauftritt zu professionalisieren.

► *Mehr Informationen zum Bundesfreiwilligendienst gibt es unter: [www.bund.net](http://www.bund.net)*



Die ersten Bundesfreiwilligen Irmgard Maria Scholübbbers und Malte Gutt.

## Neue Mitarbeiter in der Landesgeschäftsstelle

### Neue „schlaue Maus“

Das Projekt „Die große Nussjagd“, das BUND und Naturschutzjugend (NAJU) gemeinsam ins Leben gerufen haben, stemmen zwei Projektkoordinatorinnen: eine so genannte „Sammelmaus“ bei der NAJU und eine „schlaue Maus“ beim BUND. Die Diplombiologin Sabine Edlich hat kürzlich die Rolle der „schlauhen Maus“ übernommen, nachdem sie zuvor einige Monate als Praktikantin beim BUND Niedersachsen gearbeitet hatte. Edlich hat an der Universität Hamburg studiert und war 2007 bis 2009 nebenberuflich als Umweltpädagogin und Tierpflegerin im Wildpark Lüneburger Heide tätig.

► *Kontakt:*  
Sabine Edlich  
Tel. (0511)  
965 69 - 14  
E-Mail:  
sabine.edlich  
@nds.bund.net



### Neue Ems-Expertin

Vera Konermann bringt als Gewässerreferentin wieder ihr Wissen im BUND ein. Sie koordiniert das Projekt „Perspektive Lebendige Unterems“, das der BUND gemeinsam mit NABU und WWF ins Leben gerufen hat, um Alternativen für die Renaturierung der Unterems auszuloten. Konermann hat Landschaftsplanung an der TU Berlin und Landschaftspflege an der Universität Hannover studiert. Nach einer Beschäftigung im Gartenbauamt der Stadt Bielefeld war sie zwischen 1991 und 2004 schon einmal für den BUND und die Stiftung Naturlandschaft tätig, danach als freiberufliche Umweltberaterin.

► *Kontakt:*  
Vera Konermann  
Tel. (0511)  
965 69 - 75  
E-Mail:  
vera.konermann  
@nds.bund.net



### Fachmann für Heimatgenüsse

Wie lassen sich Produkte aus landschaftlich reizvollen und ökologisch wertvollen Kulturlandschaften wie der Lüneburger Heide vermarkten, damit Touristen sie kaufen? Dieser Frage geht Stephan Held im BUND-Forschungsprojekt „Heimatgenüsse aus Niedersachsen im Tourismus“ nach. Er will einen Leitfaden für eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Akteuren in Kulturlandschaftspflege und im Tourismus entwickeln. Held hat in Hannover Landschaftspflege studiert und arbeitet parallel als Berater für Regionalentwicklung und nachhaltigen Tourismus in Großschutzgebieten.

► *Kontakt:*  
Stephan Held  
Tel. (0511)  
965 69 - 32  
E-Mail:  
stephan.held  
@nds.bund.net



### Expertin für Streuobst

Der BUND will zum Erhalt der niedersächsischen Streuobstwiesen beitragen und hat sich dazu Verstärkung in seine Landesgeschäftsstelle geholt: Die Landschaftsökologin Sabine Washof koordiniert ein neues Projekt, das zum Ziel hat, Informationen rund um Streuobstwiesen öffentlich zugänglich zu machen. Die gelernte Gärtnerin hat sich bereits für ihre Diplomarbeit an der Universität Münster mit Streuobst auseinandergesetzt. Zudem engagierte sie sich ehrenamtlich für Streuobstwiesen und arbeitete in der Regionalvermarktung von Streuobstprodukten.

► *Kontakt:*  
Sabine Washof  
Tel. (0511)  
965 69 - 74  
E-Mail:  
sabine.washof  
@nds.bund.net



## Mit ehrenamtlichem Engagement Libellen schützen



Libellen wie diese Große Heide-libelle sind herausragende Flugkünstler. Viele Libellenarten sind vom Aussterben bedroht. Foto: Reinhard Lehne

von Hubschraubern haben Ingenieure bei den Libellen abgeschaut. Das ist aber nicht Grund genug für den BUND, ein neues Artenschutz-Projekt für Libellen anzugehen.

Viele Libellenarten sind gefährdet oder gehen in ihren Beständen stark zurück. Von 81 Libellenarten in Deutschland stehen 48 auf der „Roten Liste gefährdeter Arten“. Zudem haben Libellen eine wichtige Funktion als so genannte Bioindikatoren. Anhand ihres Vorkommens lässt sich erkennen, ob ein Gewässer verschmutzt ist, ob der Sauerstoffgehalt im Bach niedrig ist und wie der Klimawandel bereits die Natur beeinflusst.

Das Projekt, das der BUND Landesverband gemeinsam mit der Kreisgruppe Region Hannover ins Leben gerufen hat, will dazu beitragen, dass viele Menschen das Reich der Libellen kennen lernen und sich dann ehrenamtlich für den Schutz der Insekten sowie deren Lebensräumen einsetzen. Die Niedersächsische Bingo-Umweltstiftung und die Deutsche Umwelthilfe unterstützen das Projekt.

Das Libellen-Projekt enthält viele Bausteine:

- Öffentlichkeitsarbeit zur Gefährdung der Libellen und ihrer Lebensräume
- Aufbau eines Netzwerks von Experten, Multiplikatoren und Kooperationspartnern
- Gewinnung ehrenamtlicher Mitarbeiter für die Libellenbeobachtung und für Schutzmaßnahmen
- Erstellen von Anleitungen zur Libellenbeobachtung und zum Schutz der Lebensräume
- Konzept und Voruntersuchung für einen Libellenlehrpfad

In der Region Hannover werden auch Naturführungen, Exkursionen und Veranstaltungen angeboten, außerdem gehen fachkundige BUND-Mitarbeiter in Schulen und bieten Umweltbildung für Kinder an. Doch nicht nur Kinder oder Laien können beim Libellenschutz mitmachen, der BUND sucht auch Menschen, die sich bereits mit Libellen auskennen und ihr Wissen weitergeben wollen.

*Renate Marcus*

### Artenschutz-Projekt des BUND

## Fast 600 Starter liefern für die Wildkatze

Im Wildkatzen-Projekt des BUND gibt es viele Neuigkeiten: Ein besonderes Ereignis war die Sport-Naturschutz-Veranstaltung „Running Wild“ im Juni in Bad Harzburg. Fast 600 Starter sind dabei für das Leben der Wildkatze gelaufen. Teilnehmer und Zuschauer konnten sich an Infoständen des BUND und des Nationalpark Harz über die Wildkatze informieren. Viele Kinder verwandelten sich mit Schminke in

Katzen und hatten sichtlich Spaß an den Aktionen.

Durch die Wildkatzen-Tombola sowie den Spendenlauf, den die Stadtwerke Bad Harzburg gefördert haben, kamen 1.500 Euro zusammen. Das Geld wird in Gehölze für Wildkatzen-Korridore in Niedersachsen investiert, um die letzten Lebensräume der Wildkatzen miteinander zu verbinden.

### Neues Bildungspaket zur Wildkatze zu bestellen

Was ist der Unterschied zwischen Haus- und Wildkatze? Warum stehen Wildkatzen auf Baldrian? Antworten auf Fragen wie diese finden Kinder und Jugendliche in der neuen Biodiversitäts-Kiste und der Bildungsmappe „Bildung für die Katz“ des BUND.

Die Kiste enthält zum Beispiel

einen Wildkatzenschädel, Bestimmungsbücher, Lockstöcke und Baldrian. Zusammen mit Spielanleitungen für Aktionen im Freien können Kinder damit Wildkatzen spielerisch kennen lernen. Acht Kisten haben in Niedersachsen einen Standort gefunden und können dort ausgeliehen werden (Liste im Internet: [www.bund-niedersachsen.de](http://www.bund-niedersachsen.de)).

Die Bildungsmappe „Bildung für die Katz“ mit Arbeitsblättern und Anleitungen für den Schulunterricht steht zum Herunterladen im Internet bereit, kann aber auch beim BUND bestellt werden. Das bundesweite Wildkatzen-Projekt wird mit Mitteln des EU-Programms LIFE+ und der Niedersächsischen Bingo-Umweltstiftung gefördert.

*Janina Philipp*

Auch viele Kinder waren in Bad Harzburg am Start und liefen für das Überleben der Wildkatzen.



## Projekt zum Schutz der Haselmaus

# Auf geht's zur nächsten Nussjagd!

**G**ibt es in Niedersachsen eigentlich noch Haselmäuse? Um dies herauszufinden, haben der BUND und die Naturschutzjugend (NAJU) im Herbst 2010 „Die große Nussjagd in Niedersachsen“ ins Leben gerufen. Denn die Lebensräume dieser Tiere sind in Deutschland selten geworden – und damit auch die Haselmäuse selbst.

Zahlreiche Kinder haben sich seit Projektstart bereits auf die Spuren der kleinen Nager gemacht und erfolgreich Nüsse mit Knabberspuren von Haselmäusen gesucht: In Bad Pyrmont und im Harz konnten sie bereits Haselmäuse nachweisen. Im Sommer ist die zweite Haselnuss-Sammelrunde gestartet. Alle

Kinder sind wieder aufgerufen, sich an der „Großen Nussjagd“ zu beteiligen.

Bis Ende 2012 sollen außerdem Lebensräume für die Haselmaus geschaffen werden. Die Tiere brauchen Wald oder Heckenlandschaften mit vielen Sträuchern, die ihnen als Versteck und Nahrungsquelle dienen. BUND und NAJU möchten mit Kindern und Jugendlichen an geeigneten Orten Weißdorn- oder Haselnusssträucher pflanzen, um den Tieren Unterschlupfmöglichkeiten zu bieten. Dazu bieten BUND und NAJU „Helferpakete“ an, die verschiedene Sträucher zum Pflanzen oder auch einen Nistkasten enthalten. Das Projekt wird mit



Mitteln der Niedersächsischen Bingo-Umweltstiftung und der Deutschen Umwelthilfe gefördert.

*Sabine Edlich*

Die Haselmäuse gehen nachts auf Nahrungssuche und klettern wie Affen von Ast zu Ast.

## BUND-Projekt mit Signalwirkung

# Bedrohte Rinderrassen sind erfolgreiche Landschaftspfleger

**D**er BUND Niedersachsen hat sich an der Sude für den Erhalt bedrohter Rinderrassen und zugleich für den Erhalt von Feuchtgrünland eingesetzt. Das Projekt „Bedrohte Rinderrassen als Landschaftspfleger“ lief über vier Jahre. Das wichtigste Fazit: Bedrohte Rinderrassen eignen sich hervorragend als Landschaftspfleger.

Die Sudelandschaft – mit der Sude als Nebenfluss der Elbe – liegt im Grenzbereich von Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen,

zwischen Boizenburg und Neuhaus. Das BUND-Projekt war ein von der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung gefördertes Modellvorhaben zur Erprobung extensiver Weidehaltung mit drei vom Aussterben bedrohter Rinderrassen: Deutsches Shorthorn, Schwarzbuntes Niederungsgrind und Rotbunte Doppelnutzung.

Der Lebensraum Feuchtgrünland schwindet immer weiter in Niedersachsen, weil dessen Nutzung schwierig ist. Dabei ist dieser

Biotoptyp besonders wichtig für die Artenvielfalt. Die extensive Beweidung ist eine geeignete Möglichkeit der Nutzung, Flora und Fauna können sich trotz der Nutzung gut entwickeln. Den Beweis dafür erbrachte eine Arten-Zählung an der Sude: Mehr als 1000 Pflanzen- und Tierpezies wurden nachgewiesen – darunter allein 30 Pflanzenarten, die auf der Roten Liste der bedrohten Arten stehen.

*Jürgen Beisiegel*

## Glückliche Biber dank BUND-Projekt

# Mehr wertvolle Auenwildnis an der Elbe

**N**ach fast neun Jahren sind die Hauptarbeiten im Naturschutzgroßprojekt „Lenzener Elbtalau“ erfolgreich beendet worden. Unter Federführung des BUND im Trägerverbund Burg Lenzen wurden in einem Modellvorhaben etwa 420 Hektar Überschwemmungsflächen der Elbe zurückgewonnen. Dazu wurde der Deich zurückverlegt, und nun bestimmt wieder der natürliche Wechsel von Hoch- und Niedrigwasser die Landschaft.

Es entstand Raum für eine neue Auenwildnis aus Auwäldern, Flutmulden und einer halboffenen Wei-

delandschaft. Biber, Seeadler, Rotbauchunke und Laubfrosch haben sich ihren Lebensraum bereits zurückerobert. Vom Besucherzentrum Burg Lenzen aus bietet der BUND Exkursionen in das Projektgebiet.

Mit dem Projekt, das das Bundesamt für Naturschutz, das Land Brandenburg und verschiedene Stiftungen gefördert haben, wurde ein zweites Ziel erreicht: Der Hochwasserschutz wurde verbessert. Während das Elbehochwasser im Frühjahr 2011 vielerorts zu neuen Rekordhöhen der Wasser-



stände geführt hat, lag der Hochwasserscheitel im nahe gelegenen Städtchen Schnackenburg mehr als 20 Zentimeter unter dem Pegelstand vom April 2006.

*Susanne Gerstner*

Liebenthaler Wildlinge weiden in der wiedergewonnenen Auenlandschaft an der Elbe.

Foto: Christian Damm

► *Mehr Informationen zu allen BUND-Projekten finden Sie unter: [www.bund-niedersachsen.de](http://www.bund-niedersachsen.de)*

## Kreisgruppe hat mit vielen kleinen Taten Großes bewirkt



Die Kreisgruppe in Lüneburg hatte zum Jubiläum eine Jurte im Clamart-Park aufgebaut (oben). In Salzgitter legten Thomas Ohlendorf, Renate Backhaus und Karl-Friedrich Weber Hand an beim symbolischen Spatenstich für ein Kleinwindrad.

„30 Jahre – das ist nicht mehr jugendlich, das ist schon richtig erwachsen“, sagte Christiane Schu-

bert, die Vorsitzende des BUND Lüneburg, bei der Jubiläumsfeier der Kreisgruppe im Clamart-Park. „Wir sind inzwischen eine umweltpolitische Größe, mit der man rechnen muss, die man bei Planungen nicht außer Acht lassen darf.“

Die Lüneburger haben in den letzten 30 Jahren aber viel mehr geschafft, als ihre Standpunkte in zahlreiche Planungen erfolgreich einzubringen. Die Arbeit drehte sich zunächst um Waldsterben, Amphibien- oder Biotopschutz. Einer der ersten Erfolge war das „Naturschutztelefon“, über das Bürger Meldungen über Umweltverschmutzungen durchgeben konnten.

In den 1980er Jahren kam mit Tschernobyl und dem Anti-Atom-

kraft-Einsatz ein wichtiger thematischer Schwerpunkt hinzu. Genauso wichtig wurde für die Lüneburger in der Folge der Kalkberg. Die Ehrenamtlichen betreuen dieses Naturschutzgebiet seit mehr als 20 Jahren. Die BUND-Gruppe betreibt zudem ein Ökologie- und Bildungszentrum in Radbruch. Viele Schulklassen kommen dorthin, um zum Beispiel an den Fledermaus-Nächten teilzunehmen.

Seit 1991 sitzt der BUND gemeinsam mit anderen Umweltschutzverbänden im Heinrich-Böll-Haus und arbeitet je nach Thema eng mit diesen zusammen. 9000 Mitglieder zählt die Kreisgruppe heute, vor 30 Jahren waren es gerade einmal 23 engagierte Naturschützer, die sie gründeten.

### 25 Jahre Kreisgruppe Salzgitter

## Salzgitteraner schenken sich zum Jubiläum ein Windrad



Vor 25 Jahren, 1986, gab es eine Reihe von globalen und lokalen Umweltproblemen: Tschernobyl, Waldsterben, verschmutzte Flüsse und das in Salzgitter geplante Atommüll-Endlager Schacht Konrad – Themen genug für eine

BUND-Kreisgruppe in Salzgitter. Ingrid Ohlendorf lud damals zur Gründungsversammlung ein. „Die Resonanz war so groß, dass noch während der Veranstaltung ein Vorstand gegründet und Ingrid zur Vorsitzenden gewählt wurde“, sagte der heutige Kreisgruppen-Vorsitzende Thomas Ohlendorf bei der 25-Jahr-Feier.

Stolz ist die Kreisgruppe heute auf ihren Einsatz gegen Schacht Konrad. Denn dass das Endlager bisher nicht in Betrieb gegangen ist, kann als Erfolg der gesamten Widerstandsbewegung bezeichnet werden. Renate Backhaus, Mitglied im

Landesvorstand des BUND, mahnte: „Auch wenn der Klageweg gegen das Endlager zu Ende ist, wird der Widerstand nicht aufgegeben.“

Heute stecken die BUND-Aktiven auch viel Arbeit in das Umwelthaus in Altenhagen, das sie unter anderem für Umweltbildung nutzen wollen. Die Kreisgruppe pflegt dort eine Streuobstwiese und veranstaltet einmal im Jahr eine große Tomatenpflanzenbörse.

Zum Jubiläum haben sich die Salzgitteraner ein ganz besonderes Geschenk gemacht: ein Kleinwindrad, das das Umwelthaus künftig mit Strom versorgen soll.

### 25 Jahre Kreisgruppe Stade

## Mit der Autobahn 26 fing die Arbeit an

Ein Autobahnbau erregte vor 25 Jahren die Gemüter in Stade – und führte zur Gründung der BUND-Kreisgruppe Stade, die heute 650 Mitglieder und Förderer hat. Die Umweltschützer konnten zwar mit ihrem Protest die A 26 nicht verhindern, dafür aber später den Bau einer Müllverbrennungsanlage. Neben diesem großen Erfolg blickte die Kreisgruppe Stade bei

ihrer 25-Jahr-Feier stolz auf das Hans-Kelm-Haus in Ottenbeck, das sie in Eigenarbeit und unter ökologischen Gesichtspunkten errichtet hat. Sie betreibt dort auch ein Umwelt- und Naturschutz-Zentrum.

Zur Feier der Kreisgruppe im Hans-Kelm-Haus kamen rund 60 Gäste, darunter Vertreter der Stadt, des Landkreises und aus Politik und

Wirtschaft. Der Kreisgruppen-Vorsitzende Heiner Baumgarten blickte auf die positive Entwicklung der Kreisgruppe zurück, und Vertreter von Stadt und Landkreis gratulierten zum Jubiläum. Die Gäste nutzten das Fest, um das Naturgelände am Hans-Kelm-Haus mit seinen Erlebnisbereichen kennen zu lernen.

Herausgeber:  
BUND Landesverband  
Niedersachsen e.V.  
Goebenstr. 3a  
30161 Hannover  
Tel: (0511) 965 69-0  
Fax: (0511) 66 25 36  
E-Mail:  
bund.nds@bund.net  
Internet:  
www.BUND-  
Niedersachsen.de

Spendenkonto:  
Nord/LB Hannover  
BLZ 250 500 00  
Konto 101 030 047

Text und Redaktion:  
Carla Juhre  
E-Mail:  
carla.juhre@  
nds.bund.net

Satz und Layout:  
Markus Leder